

*Turdus ruficollis*, junger Herbstvogel, ganz genau auf mein Exemplar, jedoch mit einer Ausnahme; die unteren Flügeldeckfedern sind nämlich nicht, wie bei der mit gelüfteten Flügeln dargestellten Figur, ockergelb, sondern, wie bereits in der Notiz angegeben, gedämpft zart braunroth oder rothbraun. Auch die betreffende Angabe in der Naumann'schen Diagnose „röthlichrostgelb, fast pomeranzenfarbig“ passt nicht, sie haben durchaus keinen gelblichen Ton. Eben so wenig, ja noch weniger stimmt „schön ockergelb oder strohgelb, etwas in's Roströthliche spielend,“ wie es in der Diagnose bei *T. atrigularis* in den Nachträgen heisst, mit der Farbe dieser Federn bei meiner Drossel. Da es nun doch wohl nicht bezweifelt werden kann, dass mein Exemplar irgend einer Art angehört, so muss ich sie für diejenige ansprechen, mit der sie bis auf den Ton jener unteren Flügeldeckfedern vollkommen übereinstimmt, nämlich *T. ruficollis* und nicht *atrigularis*, falls nämlich Naumann's Vogel Taf. 360, Fig. 3 wirklich der junge Herbstvogel von *ruficollis* ist, was ich allerdings nicht gerade bezweifeln möchte.

Mein Exemplar habe ich ausgestopft meinem Freunde, Pfarrer Bolsmann (in Gimfte bei Greven), geschenkt, werde es aber, sobald noch eine Versammlung der Ornithologen zu Stande kommt, zu derselben nebst Anderem mitbringen, damit Kundigere endgültig darüber entscheiden.

Münster, den 8. Januar 1867.

### Die Waldschnepfe.

Ein monographischer Beitrag zur Jagdzoologie von Dr. Julius Hoffmann, Stuttgart, K. Thienemann's Verlag.

Mit Freuden ergreife ich die Feder, um vorgenanntes, prächtig ausgestattetes und auf dem Umschlage mit trefflichem Bilde in Farbendruck, eine in behaglicher Waldeseinsamkeit einherwandernde Schnepfenfamilie darstellend, gezieltes Werk zur allgemeinen Kenntniss der Ornithologen Deutschlands zu bringen. Der Verfasser, als fein beobachtender Ornithologe längst bekannt, ist nicht minder eifriger Waidmann, namentlich passionirter Schnepfenjäger, und diese beiden Eigenschaften in glücklicher Vereinigung stellen schon von vornherein ein sehr günstiges Prognostikon für den Inhalt seiner „jagdzoologischen“ Monographie. Diese Erwartungen werden nicht getäuscht. Wer als scharfer Systematiker eine wissenschaftlich befriedigende, exacte Beleuchtung der Verschiedenheiten,

worin die Waldschnepfe auftritt, und ein sicheres Urtheil über den Werth dieser Differenzen erwartet, wird sich bei den Erörterungen Hoffmann's definitiv beruhigen können; wer seine Mussestunden dem Studium der befiederten Freunde und deren Leben in der freien Natur zu widmen pflegte, in dessen Brust werden die angeschlagenen Saiten in vollem Echo wiedertönen; wen das edle Waidwerk zur Stählung von Geist und Körper hinaus in den erhabenen deutschen Waldesdom geführt, der sieht sich in seine eigenen Erlebnisse und Erfahrungen mit jenem Zauber zurückversetzt, welchen ein Schriftsteller nur durch die Harmonie von reiner Wahrheit und lebensvoller aus der eigenen Anschauung geschöpfter Frische hervorzurufen im Stande ist. Doch giebt Hoffmann einem Jeden mehr. Denn er beherrscht die einschlägige Literatur so vollständig, wie wohl selten ein anderer Schnepfenjäger, und ist andererseits ein so erfahrungsreicher Schnepfenjäger, wie wohl nicht häufig ein anderer Bücherornitholog. Es kann daher nicht fehlen, dass er diesem wie jenem Neues bietet. Nichtsdestoweniger möchte ich den geehrten Herrn Verfasser auf einen Artikel im „Zoologischen Garten“ (1866, S. 187 ff.) von R. von Bischofshausen über das Locken der alten Schnepfe, Betragen der Jungen und Anderes aufmerksam machen; auch wird ihm ein in derselben Zeitschrift (1866, S. 130 ff.) von dem bekannten Thiermaler L. Beckmann veröffentlichter Aufsatz „über den Oberschnabel der Waldschnepfe“ mit Abbildungen unbekannt geblieben sein. — Der reiche Inhalt des Werkes ist folgender: Nach einer genügenden, alle Weitschweifigkeiten vermeidenden Beschreibung der Waldschnepfe und Darstellung der durch Xylographien verdeutlichten Eigenthümlichkeit ihres Schnabels weist der Verf. eingehend die Unhaltbarkeit der specifischen Trennung der verschiedenen Formen dieses Vogels nach, schildert den Charakter, die Lebensweise und die Gewohnheiten desselben, und nach Erörterung seiner Nahrung geht er ausführlich auf die Fortpflanzung und das Verhältniss der Geschlechter, dann auf die Verbreitung, Wanderung, den Aufenthalt und die Ueberwinterung der Waldschnepfe über. Dass die Waldschnepfe auf ihrer Wanderung unsere Nordsee-Inseln oft zahlreich besucht und dann in Mitte der Dünen liegt, wird der Verfasser vielleicht nicht wissen. Auf Borkum ist der Herbstzug meist beträchtlich, wohingegen die Schnepfen im Frühlinge (zwischen dem 13. März und dem 7. April) höchst spärlich erscheinen. Im Herbst pflegen sie mit Südostwind zu kommen, doch langten einmal 10 Stück mit Nordweststurm an.

Die Zeit ihres Eintreffens ist verschieden, meist gegen Mitte October, und sie verweilen dort oft nur wenige, wohl 'mal nur zwei oder drei Tage, selten wochenlang, und liegen dann an den grünen Dünenabhängen, in den Dünenthälern, namentlich dort, wo Vieh geweidet hat, nicht selten aber auch in dem klaren Sande zwischen dem Dünenhafer. — Darauf folgen mehr den Jäger als solchen interessirende Capitel: Anzeichen für den Beginn und Verlauf des Frühjahrsstriches und die Jagd, nämlich Suche, Anstand, Treiben (wozu ich bemerken möchte, dass allerdings noch heute die „veraltete“ Methode, die Schnepfen mittelst Klebgarne zu fangen, an einzelnen Stellen, z. B. auf Nordernay, mit lohnendem Erfolge betrieben wird). Darauf spricht Verfasser von der „Verminderung“ dieses Wildes im Vergleich zu früheren Jahren und giebt schliesslich als Anhang auszugsweise die anziehenden Mittheilungen Audubon's über die kleinere, im Uebrigen der unserigen sehr verwandte Waldschnepfe Nordamerikas. — Jedem Ornithologen wie Waidmann sei die jagdzoologische Monographie Hoffmann's hiermit auf's Wärmste empfohlen.

Münster, den 8. Februar 1867.

Altum.

### **Bemerkungen über die Genera und Species der Cypseliden.**

Von

**Dr. P. L. Sclater.**

(Notes on Genera and Species of *Cypselidae*.)

Aus den „Proceedings of the Zoological Society of London, June 27, 1865“  
übersetzt.

Vorbemerkung. Der englischen Originalabhandlung sind mehrere Holzschnitte und zwei Tafeln beigegeben, die uns nicht so wichtig erschienen sind, dass ihre Wiedergabe sich verlohnt hätte. Die ersten beiden Holzschnitte stellen das Brustbein von *Cypselus apus*, No. 3 und 4 von *Chaetura zonaris*, No. 5 und 6 von *Collocalia francica* und No. 7 und 8 von *Dendrochelidon Wallacii* dar. Von der auch durch die Beschreibung allein schon hinreichend verständlichen Gestaltverschiedenheit dieses Organs, wird im Text weiter keine Anwendung gemacht; Fig. 9 giebt eine Anschauung von der Phalangen-Anzahl bei *Panyptila melanoleuca*, die mit der von *Cypselus* übereinstimmt, und Fig. 10 die Fussknochen von *Chaetura zonaris*, welche wieder die normalen Zahlen zeigen.

Mit Hülfe eines Skelets von *Crypselus apus*, das wohl in jeder